



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von Der Liebe Gottes/ zwölf Bücher**

**François <de Sales>**

**Cölln, 1666**

Das 11. Cap. Wie die allerheiligste Tugend der Lieb auch deß Nechsten verursacht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

seyn/ als dein und dir/ meine Seel ist dein/ und soll nicht leben/ als durch dich/ mein will ist dein/ und soll nicht leben als umb dich und demetwillen, Meine Lieb ist dein/ und soll nirgend hin streben als in dich/ und nach dir: Ich soll dich lieben als meinen ersten anfang/ dieweil ich von dir bin/ ich soll dich lieben als mein end (ziel) und ruh/ dieweil ich umb demetwillen und umb dich bin/ ich soll dich lieben mehr als dein wesen/ dieweil mein Wesen und seyn durch dich bestehet/ ich soll dich lieben mehr als mich selbst/ dieweil ich ganz dein/ zu dir und in dir bin.

Im fall einige oberste gütigkeit wäre oder seyn könnte/ an der wir nicht hingen oder herkämen/ oder verpflichtet wären/ und wir doch uns durch Lieb mit derselben vereinigen könnten/ würden wir doch auch also angetrieben werden sie mehr als uns zu lieben/ weiln die unendlichkeit ihrer süßigkeit/ allezeit würde auff allerhöchst stärker seyn unsern Willen zu ihrer Lieb zu ziehen/ als alle andere gütigkeiten/ ja selbst auch unsere eygne.

Aber wann (ein unmögliches ding einzubilden) eine unendliche gütigkeit wäre/ dern wir auff keinerley weiß und gar nichts zugehörten/ und mit dern wir gar keine vereinigung oder gemeinschaft haben könnten/ würden wir sie doch gewiß höher und mehr als uns selbst schätzen/ dann wir würden erkennen/ daß/ weil sie unendlich/ sie auch mehr zu schätzen und zu lieben sey als wir/ und solchem nach würden wir können einfältige wünsch thun/ oder nur schlecht wünschen/ daß wir sie lieben könnten/ aber eygentlich zu reden/ würden wir sie nicht lieben/ dann die liebe schawet auff die vereinigung: Und noch viel weniger würden wir die höchste und eygentliche Lieb oder Charitet gegen sie oder zu ihr haben können/ dann diese Lieb ist eine

freundschaft/ und die freundschaft kan nie seyn/ man liebe dann hinwider (eins umbs ander) dieweil sie zum grund hat die gemeinschaft/ und zum end und abschen/ die einigung. Und dieß rede ich darumb also wegen etlicher seltsamen und erstelen gemüter und Geister/ welche auff wunderbare ungerimne einbildungen/ offtmalen auch seltsame melancholische überlegungen und gemütsgespräch überwerffen/ dadurch sie sehr und heftig geplagt werden. Aber was uns belangt/ Theotime/ mein lieber freund/ sehen wir wol/ daß wir nicht können rechte Menschen seyn/ wann wir nicht die neyhung haben solten/ Gott über uns selbst zu lieben/ und nicht wahre Christen seyn können/ wir üben dann diese neyhung und stellen sie ins werck. Laßt uns lieben mehr als uns selbst. denjenigen der uns ist mehr als alles/ und mehr als wir selbst. Amen das ist wahr.

### Das XI. Cap.

Wie die heylige Charitet oder Göttliche Lieb die Lieb des Nächsten herfür bringe.

**W**ie ich wie Gott den Menschen zu seinem Bild und gleichheit erschaffen/ also hat er auch für den Menschen eine Lieb verordnet/ zum Bild und gleichnuß der Lieb welche man seiner Gottheit schuldig ist. Du solst lieben/ spricht er/ den Herrn deinen Gott/ von deinem ganzen Herzen/ dieß ist das erste und größte Gebott/ das ander aber ist dem gleich/ du solst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Warumb Theotime/ lieben wir Gott? die ursach umb dern willen man Gott liebet/ spricht S. Bernard/ ist Gott selbst/ als sagte er/ daß wir Gott lieben/

weiln er die allerhöchste und allerumendlichste gütigkeit ist. Warumb lieben wir uns selbst in der Charitet: Gewis ist weiln wir seynd das Bild und gleichnuß Gottes/ und demnach alle Menschen diese Würdigkeit haben/ so lieben wir sie auch wie uns selbst/ das ist/ als die heyligste und lebendige Bildnuß der Gottheit: Dann in dieser beschaffenheit/ Theotime/ gehören wir Gott an/ mit einer so genawen verbindnuß/ und mit einem so lieblichen anhangen und nachgehen/ daß er sich nicht beschwäret sich unsern Vater/ und uns seine Kinder zu nennen. In dieser beschaffenheit seynd wir fähig mit seinem Göttliche wesen vereinigt zu werden/ durch geniessung seiner allerhöchsten gütigkeit un glücklichheit. In dieser beschaffenheit empfangen wir seine gnaden/ und unsere Geister werden seinem allerheyligsten (Geist) zugesellet/ und also zu reden/ theilhaftig gemacht seiner Göttlichen natur/ wie der H. Leo spricht/ also ist nun/ daß eben diejenige Charitet und Lieb/ welche die Würcklichkeiten der Liebe Gottes herfürbringt/ auch nach und nach herfürbringt die Würcklichkeiten der Lieb des Nächsten. Und eben wie der Jacob gesehen/ daß ein ethige leyter beydes den Himmel und die Erden berühret/ und den Engeln zugleich gedient so wol herab als hinauffzusteigen: wissen wir auch/ daß eben einertey Lieb sich erstreckt/ Gott und den Nächsten zu lieben/ in dem sie uns erhebt zur vereinigung unsers Geists mit Gott/ und uns hinführet zur liebreichen gesellschaft des Nächsten. Doch gleichwol also/ daß wir den Nächsten lieben/ so fern er ist zu und nach dem Bild und gleichnuß Gottes/ geschaffen gemeinschaft zu haben mit der Göttlichen gütigkeit/ seiner gnaden theilhaftig zu werden/ und seine heilichkeit zu genießen.

(a) Tob. 7, 2.

Theotime/ den Nächsten lieben auß vorterb Lieb/ das ist Gott in dem Menschen/ eben den Menschen in Gott lieben es ist Gott allein lieben umb sein selbst willen/ und die Creatura umb sein willen (seiner Liebe wegen) als der junge Tobias von dem Engel Raphael begleitet/ zu seinem verwandten dem Raguel kommen/ dem er doch unbekant war/ hat Raguel kommen/ dem er doch unbekant war/ hat Raguel/ so bald er ihn gesehen/ die Schrift sagt (a) sich zu der Anna seinem Weib gewendt/ und gesagt/ siehe doch dieser Jüngling meinem Vatern gleich siehet/ vnd nachdem er die Schrift sagt/ fragt er sie/ von wannen ist ihr junge gesellen/ mein liebe bruder/ darauff sie geantwortet wir seynd vom Stamm Naphtali/ auß den gefangenen zu Danen und er sagt zu ihnen/ kennet ihr auch meinen Bruder (Vettern) Tobias/ ja wir kennen ihn sprachen sie/ und als Raguel viel gutes von ihm redet/ sagt der Engel zu ihm/ der Lob nachdem du fragst/ ist dieses Jünglings lieber Vater. Da tratt Raguel zu ihm/ küßte ihn mit vielen thränen/ und fiel ihm wegend umb den Hals/ und sagt/ gesegnet seyest du mein Sohn/ dann du bist eines frommen und gar redlichen Mannes Sohn/ und die gute Anna sein Weib und ihre Tochter Sara seynen auch an vor freuden und zartheit der Lieb zu weynen. Merckest du nit daß der Raguel den jungen Tobias umbfängt/ schön thut/ küßet auß Lieb ob ihm weynet: Woher kommt solche Lieb/ als von derjenigen Lieb/ die er zum alten Tobia desselben Vater trug/ dem dieser Sohn so gar sehr gleich sahe und vorbildete. Sey gesegnet/ sprach er/ aber warum ist Gewis nicht weil du ein seiner frommer Jüngling bist/ dann dieß weiß ich noch nicht

sondern weiß du ein Sohn bist/ und gleich siehest deinem Vater/ welcher ein sehr frommer redlicher Mann ist.

Lieber Gott Theotime/ wann wir einen Nechsten sehen welcher zum Bild und gleichnuß Gottes geschaffen/ sollen wir nicht einer zum andern sagen: Siehe doch diese Creatur/ wie sie dem Schöpffer so gleich siehet/ sollen wir ihr nit umb den Hals fallen/ ihr freundlich seyn/ und auß Lieb zu ihr weynen! Sollen wir sie nicht tausend und tausendmal segnen un̄ guts wünschen/ wie aber: Umb ihrentwillen: Nein gewiß; dann wir wissen nicht ob sie an ihr selbst/ der Lieb oder des hasses werth ist. Warum dann Theotime/ umb Gottes willen/ welcher sie zu seinem Bild und gleichnuß gestaltet/ und demnach fähig gemacht/ theilhaftig zu werden seiner gütigkeit in der gnad und in der herrlichkeit. Umb der Lieb Gottes willen/ sprich ich: Von dem sie ist/ dessen sie ist/ durch den sie ist/ in dem sie ist/ umb dessen willen un̄ für den sie ist/ und dem sie auff eine ganz sonderbare weiß gleich siehet oder ähnlich ist. Und derhalben beschreibet nicht allein die Göttliche Lieb so offmal die Lieb des Nechsten/ sondern sie selbst macht sie auch/ und erzeuge sie in das menschliche Herz/ als ihr Bild und gleichnuß: sintemalen allermassen als der Mensch ein Bild Gottes ist/ also ist die heilige Lieb des Menschen gegen den Menschen/ ein rechtes eygentliches Bild der himmlischen Liebe des Menschen gegen Gott. Aber diese handlung von der Liebe des Nechsten/ erfordert ein eygen besonder Buch und beschreibung/ welches ich bitte den höchsten Liebhaber der Menschen/ daß er wolte eingeben (zuschreiben) irgending einem von seinen vortrefflichsten Dienern/ dieweil die völligkeit der Lieb der Göttlichen gütigkeit des himmlischen Vaters/ in der vollkommenheit der Lieb unserer Brüder und Mitgenossen bestehet.

## Das XII. Cap.

Wie die Lieb der Euffer macht/ und herfürvringt.

**L**iech wie die Lieb gehet auff das gute dessen so sie liebet/ und empfange entweder ein Wolgefallen darab/ wann das geliebte solches gut hat/ oder wunscht es ihm und strebt darnach/ wann sie es nicht hat: Also bringe sie auch den haß/ dadurch sie das böse sichtet das dem geliebten ding zuwider ist/ oder verlangt und strebet darnach solches böse von demselben zu entfernen/ wann sie es schon hat/ oder in dem sie solches abwendet und verhindert zu kommen/ wann sie es noch nit hat und noch nit da ist. So aber das böse nit kan weder verhindert noch abgewendet werden/ so machet doch die Lieb zu wenigsten/ daß man es hasse un̄ verfluche. Wann nun derhalben die Lieb hefftig und hitzig ist/ und so weit kommen/ daß sie das jenig wegnemmen/ entfernen und abwenden wil/ was dem geliebten ding entgegen stehet/ so heist mans euffer/ also daß eygentlich zureden/ der euffer nichts anders ist als die Lieb die in der hitz ist/ oder vielmehr die hitz die in der Lieb ist. Und derhalben/ wie die Lieb ist/ so ist auch der euffer/ der die hitz davon ist: Ist die Lieb gut/ so ist der euffer auch gut: ist sie böß/ so ist auch der euffer böß. Wann ich aber von dem euffer rede/ so versteh ichs auch von dem Liebs-euffer (oder freundschafts-euffer) dann dieser ist auch ein art des euffers/ und wann mir recht ist/ ist mir dieser unterschied zwischen einem und andern/ daß der euffer auff alle das gute der geliebten sache sichtet/ das widrige übel davon abzuwenden/ aber dieser letzere euffer-art sichtet auff das absonderliche gute der freundschaft/ alles das jenige zurück zu treiben/ was sich der selben entgegen setzt.

Zi ij

Der.